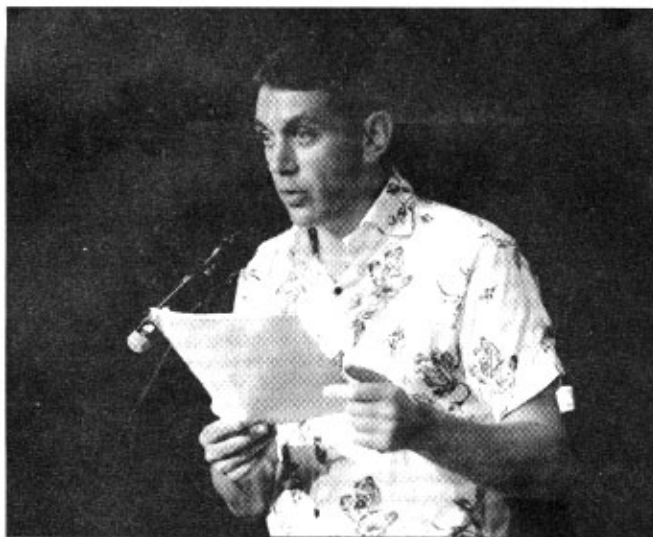


Willkommen im Kaminer-Kosmos

Erfolgsautor liest in der Vest-Arena / Mittler zwischen Ost und West

SÜD. (asp) Wladimir Kaminer hat seine Lektion in Demokratie offenbar gelernt. Bei Lesungen fragt er das Publikum artig, was es hören will. „Ich habe die Themen Kaukasus und Berlin. Was interessiert Sie?“, ermuntert er am Freitagabend seine Zuhörer in der Vest-Arena mit unnachahmlichem russischen Akzent zur Abstimmung.

Das Gemurmel der rund 200 Gäste lässt keinen eindeutigen Schluss zu. Also präsentiert der Autor Anekdoten sowohl aus der deutschen Hauptstadt als auch aus der krisengeschüttelten Bergregion. Im Nordkaukasus lebt Kaminers Schwiegermutter. Es ist eine wilde und bizarre Welt, in die der gebürtige Moskauer und Schöpfer der „Russendisko“ seine Zuhörer entführt. Eine Welt, in der die kaukasischen Dorfbewohner – gelegentliche Stromstöße in Kauf nehmend – die Elektrizität auf eigene Faust von der Eisenbahn abzweigen und ihre Kühle für ein deutsches Kamerateam frisieren. Eine Welt, in der „Männer Messer und Dolche tragen wie Westeuropäer Armbanduhren“. Kurz: Kaminers Welt, in der sich Leser und Zuhörer fragen: Wo hört



Blick für die Absurditäten des Alltags: Wladimir Kaminer begeisterte das Publikum in der Vest-Arena. —FOTO: SPIESS

die Wirklichkeit auf, wo fängt die Fiktion an?

Den aufgestellten Stuhl benötigt Kaminer nur als Garderobe für seine Jacke. Der erfolgreiche Autor zelebriert seine Lesungen im Stehen. Der Mann ist eine unerschöpfliche Anekdotensammlung. Einige Episoden liest er aus seinen Büchern ab, andere von einer losen Zettelsamm-

lung, wiederum andere trägt er in freier Rede vor – unterhaltsam sind seine Geschichten allesamt. Manche lassen das Publikum laut aufbrüllen vor Lachen.

Kaminer spielt mit den Vorurteilen über

Deutsche und Russen, mit den Absurditäten des Alltags. Da sind die Deutschen, die „ihre Gurken in Essig umbringen“ und den Wodka – für einen

echten Russen ein Sakrileg – viel zu warm herunterstürzen.

Auf der anderen Seite die Kaukasier: Junge Frauen schlüpfen in Röcke, die auch im bitterkalten Winter nicht kurz genug sein können. Der kaukasische Mann, sagt Kaminer, mag es hingegen sportlich. Er geht in Ballonseide, gerne auch mit freiem Oberkörper. Bei aller Pointiertheit beschreibt Kaminer als ironischer Mittler zwischen Ost und West immer auch ein Stück gesellschaftlicher Realität. Nur zu gerne nimmt man ihm ab, dass sich alles auch so zugetragen hat, wie der gebürtige Moskauer es seinem Publikum weismachen will.

13 Bücher hat Kaminer schon geschrieben, alle in demselben episodenhaften Stil – mit einfacher Sprache und trockenem Humor. Das jüngste Buch „Salve Papa“ spielt in seiner zweiten Heimat Berlin. Seit 1990 wohnt er dort mit seiner Frau Olga und den mittlerweile zwei Kindern. Seine Bücher schreibt Kaminer auf Deutsch. Der Titel des nächsten, noch nicht erschienenen Streichs klingt vielversprechend: „Es gab keinen Sex im Sozialismus – Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“.

Absurder Alltag